

Die Dokumente der 1980er-Jahre verdeutlichen eine Ambivalenz bezüglich der offiziellen kulturpolitischen Ziele zur Entwicklung einer »kommunistischen Lebenseinstellung der Jugend« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Kulturpolitische Aufgabenstellung im Entwurf des Volkswirtschafts- und Haushaltplanes 1985) des FDJ-Jugendkulturhauses auf der einen und den zielgruppenspezifischen, jugendgemäßen Programmen auf der anderen Seite: Die »Scheune« war ein angesehener Ort der Subkultur und stand zugleich unter Trägerschaft und Kontrolle der FDJ.

Als Sinnbild für diesen Zwiespalt steht auch der Name: Obwohl das Haus allgemein als »Scheune« bekannt war, hieß es in der offiziellen Kommunikation der Arbeitspläne und -berichte weiterhin Zentraler Jugendklub »Martin Andersen Nexö«.

4.2. »Klubhaus der Werktätigen« der Filmfabrik Wolfen

Unter Kulturhaus wird verstanden:

»eine gesellschaftliche Einrichtung zur Förderung des geistig-kulturellen Lebens der Bevölkerung. Kulturhäuser dienen der Entwicklung der sozialistischen Volkskultur der DDR, im einzelnen der Wissensvermittlung, der kulturellen Erholung, der künstlerischen Selbstbetätigung sowie der Befriedung der verschiedenen kulturellen Bedürfnisse und stehen dazu der gesamten Bevölkerung zur Verfügung.« (Kulturpolitisches Wörterbuch 1970:305)

1910 begann Agfa (Aktiengesellschaft für Anilinfarben) im neu errichteten Werk in Wolfen die Produktion von Filmen und Farben. Für die zugezogene Belegschaft baute man Wohnhäuser, Kindergärten, ein Krankenhaus und eine Bibliothek. 1927 eröffnete ein modernes, repräsentatives Theater, das »Theater der Unterhaltungsabende« auf dem Firmengelände. Ab 1928/29 offerierte man für die Arbeiter und Angestellten ein Opern- und Konzertanrecht sowie ein Operetten-, Schauspiel- und Heitere-Muse-Anrecht. Zur Adventszeit gastierte zudem jährlich der Leipziger Thomanerchor. Ab 1934 bestimmte die Deutsche Arbeitsfront das Programm. Im April 1945 wurde das Theater zerstört (vgl. Online-Dokumentation Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen).

Nach dem Krieg »bildete sich 1946 eine Gemeinschaft von Arbeitern und Angestellten der Agfa-Filmwerke, die sich wöchentlich zur gemeinsamen künstlerischen Arbeit traf und 1949 unter dem Namen ›Kollektiv für Malen und Zeichnen‹ die erste Laienkunstausstellung durchführte« (Duhm 1996: 565). Walter Dötsch, ein Bildender Künstler aus Bitterfeld übernahm 1949 auf Vorschlag der Gewerkschaft in Halle diese Gruppe. Das betriebliche Kulturleben fand zudem in der Aula der Wolfener Schule statt mit Unterhaltungsabenden, Lichtfilmvorträgen und Theateraufführungen. Am 4. November 1950 eröffnete das wieder aufgebaute »Theater

der Werktätigen«, verbunden mit dem Ziel der »Förderung des geistig-kulturellen Lebens«. Das Kulturhaus mit einem Theatersaal mit 900 Plätzen sowie zahlreichen weiteren Räumen wurde 1954 in die Trägerschaft des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) übergeben. Fortan hieß es »Klubhaus der Gewerkschaften«. Eine Bibliothek kam dazu, ebenso wie 1962 ein Werkrestaurant.

1964 wurden die Agfa-Markenrechte an das »Schwesterunternehmen« in der BRD verkauft und die Filmfabrik Wolfen firmierte fortan unter dem Label ORWO – ORiginal WOLFen (vgl. ORWONet). Mit 15.000 Werktätigen zählte sie zu den größten Betrieben der DDR.

1984 waren am Klubhaus 18 Mitarbeiter angestellt: Neben dem Klubhausleiter und seiner Stellvertreterin waren dies die Leiter für die Gebiete: Brigadearbeit, Jugendkollektive, Patenschaften, Volkskunst, Kinder- und Jugendvolkskunstkollektive, Bühnentanz, Musik, Amateurfilmstudio, Bibliothek sowie Werkrestaurant. Darüber hinaus waren am Klubhaus ein Verwaltungsleiter, ein Grafiker, ein Mitarbeiter für die Theaterkasse, drei Mitarbeiter für die Veranstaltungen und Technik beschäftigt (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahreskulturangebot 1984:3).

Die Mitarbeiter des Klubhauses organisierten u.a. die vielfältigen Zirkelangebote. Werktätige aus der Umgebung und professionelle Kunstschaffende bildeten den Stamm der Zirkelleiter – ehrenamtlich oder mit geringer Aufwandsentschädigung. In den 1980er-Jahren leitete der Fotoexperte der Filmfabrik den Fotozirkel. Auch die Leiter der Zirkel für Numismatik und Philatelie sowie des Estradenorchesters waren in der Filmfabrik beschäftigt. Der Archivar Manfred Gill schreibt zurückblickend »mein Kollege Heßler war von Beruf Tischler und leitete den Kindermalzirkel. Sie alle waren über ihr persönliches Hobby in diese Funktion gekommen, hatten aber zumeist noch einen Abschluss oder Befähigung u.a. über den Kulturbund erworben« (Gill 2020). Externe Regisseure des Landestheaters Dessau leiteten das Arbeitertheater an (vgl. Gill 2020). Walter Dötsch, der zwei Malzirkel leitete, war Nationalpreisträger und ein Vertreter des Sozialistischen Realismus und des Bitterfelder Weges. Den Plastikzirkel betreute der Bildhauer Gerhard Markwald. Die Leiterin des Kinder- und Jugendballetts der Filmfabrik, Christa Künne, war zugleich festangestellte Mitarbeiterin des Klubhauses.

Ziele

Das Klubhaus der Gewerkschaften war eine Einrichtung des FDGB im Photochemischen Kombinat, dem Stammbetrieb der ORWO-Filmfabrik Wolfen. So verpflichtete sich die Kombinatsgewerkschaftsleitung im Betriebskollektivvertrag von 1975 u.a.:

»Das geistig-kulturelle Leben der Werktätigen des Werkes tief mit sozialistischen Ideengehalt zu durchdringen, in aller Breite und Vielfalt zu entwickeln und im so-

zialistischen Wettbewerb entscheidende Impulse für die Entwicklung eines sozialistischen geistig-kulturellen Lebens auszulösen« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Betriebskollektivvertrag 1975: 36).

Umgesetzt wurde dies, indem die Kombinatsgewerkschaftsleitung jährlich mit der Kulturhausleitung kulturpolitische Aufträge vereinbarte, so auch für die Arbeit der Volkskunstgruppen und Zirkel. Konkret hieß dies 1976:

»Diese Aufträge haben das Ziel,

- die künstlerische Entwicklung unserer Werktätigen in Volkskunstgruppen planmäßig zu gestalten,
- die politische und künstlerische Qualifizierung zu einem festen Bestandteil der Persönlichkeitsbildung werden zu lassen,
- die gesellschaftliche Wirksamkeit im Fotochemischen Kombinat, Stammbetrieb, zu erhöhen und das Erfolgserlebnis für den einzelnen Volkskünstler zu garantieren.

Der künstlerische Leiter und die Leitung des Kollektivs werden verpflichtet, mit der Partei- und FDJ-Gruppe das politisch-ideologische Gespräch in den Volkskunstkollektiven zum Bestandteil der ständigen Weiterbildung der Mitglieder zu machen.« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahreskulturangebot 1976: 11)

An das Publikum wurden diese Ziele im Jahreskulturangebot 1976 wie folgt herangetragen:

»Durch die aktive geistig-kulturelle Arbeit des Klubhauses soll dazu beigetragen werden, das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen zu festigen und das marxistisch-leninistische Weltbild zu erweitern. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die sozialistische Kunst und Literatur allseitig unseren Werktätigen nahe zu bringen. Getragen von den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und der Solidarität mit den unterdrückten Völkern ist die Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern Richtlinie unserer kultur-politischen Arbeit im Betrieb.« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahreskulturangebot 1976: 1)

Im Kulturkalender des Jahres 1985 wird beschrieben, was ein Kultur- und Bildungsplan einer Brigade beinhalten sollte:

- »weltanschauliche, marxistisch-leninistische Bildung
- Maßnahmen zur beruflich-fachlichen Weiterbildung und Qualifizierung

- Aktivitäten der Gewerkschaftsgruppe zur Verbesserung der sozialistischen Arbeitskultur
- Beschäftigung mit Kunst und Literatur sowie der eigenen künstlerischen Be-tätigung
- Maßnahmen zur kollektiven Erholung und Geselligkeit sowie zur Förderung von Körperkultur und Sport
- Verantwortung gegenüber der Gesellschaft für die Erziehung der jungen Ge-neration« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Kulturkalender des Jahres 1985).

Die programmatische Umsetzung

Kulturhäuser waren multifunktionale Bauten in den Städten und auf dem Land – oft auch angegliedert an einen Betrieb. Sie dienten den Werktätigen zur alltags-nahen Teilhabe an Kunst und Kultur. Meist mit einem Saal und mehreren Räumen ausgestattet, boten sie den Rahmen sowohl für kulturelle Veranstaltung als auch für die (künstlerische) Zirkelarbeit.

Mit der Eröffnung des wiederaufgebauten Theaters der Werktätigen 1950 knüpfte man an die Vorkriegstradition an und bot Theateranrechte für die Werktätigen an: Es gastierten die Theater aus Dessau, Bernburg, Köthen und Wit-tenberg sowie prominente Solisten. Auch Filmvorstellungen wurden regelmäßi-g im Theatersaal angeboten. Dort präsentierte außerdem die Akteure der Laien-Zirkel ihre Arbeiten; zudem war dieser auch ein Ort für gesellige Unterhaltung, Jugendweihen oder Festakte zum Frauentag, zum 1. Mai oder Tag der Republik. Parallel bot das Kulturhaus Räume für regelmäßige Zusammenkünfte der Zirkel: Gesang, Schauspiel, Tanz, künstlerisches Gestalten, Philatelie, Fotografie oder verschiedene Orchester, an denen die Werktätigen teilnehmen konnten.

Vor allem an den Wochenenden veranstaltete das Kulturhaus Familiennach-mittage mit dem »Film-Tanz-Orchester« und Tanzveranstaltungen. Mit der 1962 eröffneten »Milchbar« kam das gastronomische Segment dazu, das spätere Werk-restaurant.

Programme und Formate

Momentaufnahmen: 1950er- und 1960er-Jahre

Das Klubhaus der Werktätigen setzte in den 1960er-Jahren neben den Theater-, Tanz-, Konzert- und Filmveranstaltungen den Fokus auf die Zirkelarbeit. Mit pro-fessioneller Unterstützung des Landestheaters Dessau wurden Theater-, Gesangs- und Tanzzirkel für Kinder und Jugendliche ebenso wie die Belegschaft der Filmfa-brik aufgebaut. Die Zirkel der Bildenden Kunst hatten durch den Maler und Natio-nalpreisträger Walter Dötsch und den Bildhauer Ilie Streicher professionelle Leiter. Der Schriftsteller Gerhard Fabian leitete den Zirkel der Schreibenden Arbeiter.

Darüber hinaus gab es Fotografie-, Philatelie- und Nähzirkel sowie einen Jugend- und Konzertchor, ein Mandolinen-, ein Blas- und ein Konzertorchester sowie das »Film-Tanz-Orchester«, das nicht nur an den Wochenenden in Wolfen, sondern republikweit auftrat. 1968 wurde das Kabarett »Extremisten« gegründet.

Bemerkenswert war die Zusammenarbeit mehrerer Zirkel 1963, um das vom Zirkel Schreibender Arbeiter verfasste Stück ›Wolfener Geschichten‹ durch das Arbeitertheater sowie den Konzertchor und das Konzertorchester gemeinsam zu inszenieren. Die Werke aller Zirkel wurden regelmäßig im Kulturhaus präsentiert.

Oft wurden die Werke der Zirkel auch als Kulturprogramm bei offiziellen Anlässen aufgeführt oder u.a. während der 3. Weltfestspiele in Berlin 1951, den Händelfestspielen, den Arbeiterfestspielen oder im Rahmen der großen Kunstausstellung 1962 in Dresden präsentiert. 1968 gastierte z.B. das Arbeitertheater im Rahmen des Amateurtheatertreffens auf dem Scheersberg in Schleswig-Holstein. Gastspiele im In- und Ausland, die Teilnahme an nationalen und internationalen Wettbewerben, Fernseh- und Radioaufnahmen von Auftritten der Amateur- und Volkskunstküntler sind Zeichen für die hohe künstlerische Qualität der Wolfener Zirkelarbeit.

1949 übernahm Walter Dötsch den Malzirkel der Filmfabrik. Dötsch resümierte 1964:

»Durch die enge Verbindung mit der Kunst werden die Menschen zum selbstständigen Denken und Schaffen erzogen, was sich auch auf ihre Arbeit in der Produktion auswirkt. Die Menschen wandeln sich vollkommen durch die Kunst. Sie werden auch in der gesellschaftlichen Haltung anders – bewußter. Denn wer über den sozialistischen Realismus nachdenkt, muss auch über den Sozialismus nachdenken. Die Zirkel sollen Bildungsstätten für Menschen sein.« (Dötsch nach Duhm 1996: 574)

Sein Gemälde »Brigade Nikolai Mamai« von 1961 steht symbolisch für die »Einbeziehung eines bildenden Künstlers in das Brigadeleben und [wurde] zum Vorbild für ähnliche Aktivitäten anderer Kollektive erklärt« (Deutsches Historisches Museum).

Neben Schlager- und Fernsehstars gastierten im großen Saal des Kulturhauses die Dresdner Philharmonie genauso wie das Leningrader Operntheater, ein Gesangs- und Tanzensemble aus China oder Marcel Marceau, ein französischer Pantomime. Die Gastspiele machten das Kulturhaus überregional bekannt (vgl. Online-Dokumentation Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen).

Momentaufnahmen: 1970er- und 1980er-Jahre

In den 1970er-Jahren bot das Kulturhaus ein breites Spektrum an künstlerisch-kulturellen Angeboten, die zielgruppenspezifisch konzipiert waren. Ein Baustein waren populäre Musik- und Tanzveranstaltungsreihen wie »Magazin der Frau«, »... und abends gehn wir tanzen« oder »Optimismus im Dreiklang«, die in den 1980er-

Jahren fortgesetzt wurden (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Analyse über die Verwendung der gewerkschaftlichen Mittel 1985: 4). In der ORWO-Filmfabrik wurde im Schichtbetrieb gearbeitet. Für die Schichtarbeiter gab es speziell Veranstaltungen am Nachmittag genauso wie für Rentner und Veteranen.

Ein weiterer Baustein waren die Anrechte (Abonnements). 1976 offerierte das Kulturhaus ein Vorschul- und Schülertheateranrecht mit sechs Märchen- und Kindertheaterstücken der Theater in Halle, Eisleben, Wittenberg und Bernburg ebenso ein Jugendanrecht an vier Abenden mit Lessings »Emilia Galotti« vom Theater Wittenberg, dem Ballett »Giselle« im Opernhaus Leipzig sowie einem Konzert mit Reinhard Lakomy und einen Jugendball mit der Manfred-Schulze-Formation. Das Erwachsenenanrecht bot sechs Darbietungen aus Oper, Operette, Musical und Ballett an. Darüber hinaus wurden vier Foyerkonzerte offeriert. Explizit ausgeschrieben wurde seitens des Klubhauses für die Brigaden »Einführungen in die Konzerte, um auch Mitarbeiter unseres Werkes zu interessieren, die sich bisher dieser Musik fernhielten« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahreskulturangebot 1976: 17). Außerdem unterstützte man die Brigaden, »um allen Kollektiven im Rahmen ihrer Kultur- und Bildungspläne die Möglichkeit für einen kollektiven Theaterbesuch zu geben« (ebd.: 18) und organisierte Gastspiele verschiedener Theater im Klubhaus sowie Ausflüge zu den Theatern.

Der dritte Baustein waren die Zirkel: 1970 existierten 25 Gruppen und Zirkel im Klubhaus, an denen 600 Aktive, darunter 300 Kinder von Werksangehörigen und aus der Umgebung teilnahmen (vgl. Online-Dokumentation Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen). Insbesondere das Kinder- und Jugendballett, das von Christa Künne geleitet wurde, war durch seine Fernsehauftritte DDR-weit und durch Gastspiele im Ausland bekannt. Zahlreiche Auszeichnungen dokumentieren die Qualität der Choreographien. Auch die Amateurfilmer zeigten ihre Filme regelmäßig bei den Arbeiterfestspielen oder beim Zentralen Amateurfilmwettbewerb der DDR. 1979 fand erstmals die »Wolfener Amateurfilm-Messe«, ein Amateurfilmfestival, statt. Eine Premiere hatte in Wolfen auch Nina Hagens Schlager »Du hast den Farbfilm vergessen« (vgl. Online-Dokumentation Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen).

1976 wurden 20 zumeist künstlerische Zirkel für Erwachsene, drei explizit für Kinder und 7 für junge Menschen angeboten, die auch in den 1980er-Jahren weitgehend gleichbleibend fortgeführt wurden (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Kulturkalender 1984 und 1985). Neben der Förderung der künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten war die Teilnahme an Wettbewerben, der Besuch von Ausstellungen und das Gespräch mit Kunstschaaffenden integraler Bestandteil der Zirkelarbeit, die vom Klubhaus finanziert wurde (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Analyse über die Verwendung der gewerkschaftlichen Mittel 1985: 2f.).

Der den Plastikzirkel betreuende Bildhauer Gerhard Markwald beschreibt 1983 seine Tätigkeit wie folgt:

»Als man mich vor nunmehr zehn Jahren bat, die Leitung eines Plastikzirkels in der Filmfabrik Wolfen zu übernehmen – ich hatte gerade mein Studium beendet, stand ich zunächst ziemlich ratlos vor dieser Aufgabe. Wenn ich daran dachte, daß meine Zirkelteilnehmer nun in wenigen Stunden nach Feierabend sich alle die Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen wollten, die zu vermitteln eine Hochschule Jahre braucht, glaubte ich nicht, daß bei unserer Arbeit viel herauskommen werde. Ich wurde jedoch eines Besseren belehrt.« (Zitiert nach Mohrmann 1983: 84)

Kooperationen

Das Dessauer Landestheater war bereits in den 1920er-Jahren Partner der Theaterrangebote des Agfa-Werkes und später auch des Kulturhauses: Zum einen leiteten Choreografen, Schauspieler und Regisseure Zirkel an, zum anderen gastierte das Theater innerhalb der Anrechtsreihen ebenso wie die Theater aus Bernburg, Wittenberg, Köthen, Dessau, Eisleben und Halle. Ein weites Netzwerk pflegte man zu Künstlern, die die Zirkel anleiteten, ebenso wie zu Schriftstellern, Musikern und Schauspielern, die auf der Bühne auftraten, und baute die Zusammenarbeit kontinuierlich aus. Das Klubhaus der Gewerkschaften war auch ein Ort für Tagungen und Veranstaltungen der ORWO-Filmfabrik Wolfen, der Massenorganisationen wie der Gewerkschaft oder den Kampfgruppen ebenso wie der Schulen der Umgebung (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Veranstaltungen im Monat November 1983).

Vor allem sah sich das Klubhaus als Partner der Brigaden der Filmfabrik, um diese bei der Realisierung ihrer Kultur- und Bildungspläne im Rahmen des »sozialistischen Wettbewerbes« zu unterstützen. »Alle Kollektive haben die Möglichkeit, sich bei der Organisation und Durchführung von Brigadeveranstaltungen beraten zu lassen. Wir vermitteln Programme mit Volkskunstgruppen und Berufskünstlern. Zusätzlich beraten wir bei Organisation von Theaterfahrten, Brigadefahrten und beim Besuch sonstiger kultureller Höhepunkte« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahresturkangebot 1976: 21). Diese Veranstaltungen waren eine Mischung zu Themen wie »100. Geburtstag von Wilhelm Pieck« (erster Präsident der DDR) oder »30. Jahrestag der DDR« und geselligen Veranstaltungen wie Weinabenden mit anschließendem Tanz oder Operetten- und Musicalabenden. Für diese Aufgaben existierte eine Planstelle.

Darüber hinaus wurde durch das Kulturhaus »unser Territorium fest in die geistig-kulturelle Betreuung« (Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Kulturkalender 1984: 14) einbezogen. In der Zentrum-Gaststätte Wolfen-Nord fanden die gesellige Reihen Stammtischrunde um Mitternacht, Frühschoppenkonzerte, Familiennachmitte, Kinder- ebenso wie Jugendveranstaltungen und Veranstaltungen für die Veteranen im Alters- und Pflegeheim regelmäßig statt. Ebenso

Theatertag für sozialistische Kollektive	379 Besucher
Karnevalsveranstaltung	282 Besucher
»Treff um Mitternacht«	308 Besucher
Frühlingsfest	116 Besucher
Weinabend	103 Besucher
»Wissen ist gefragt«	320 Besucher
»Aktuelles Jugendmagazin«	150 Besucher
»Treff mit Prominenten«	180 Besucher
7 Veranstaltungen »Und abends gehn wir tanzen«	1156 Besucher
6 Veranstaltungen »Stammtischrunde um Mitternacht«	888 Besucher

(Vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Analyse über die Verwendung der gewerkschaftlichen Mittel 1985, 10.2.86: 1ff.)

in Wolfen-Nord, in der POS »Wilhelm Pieck« probte wöchentlich das Pionierblasorchester und in der Goethe-Schule der Kinder- und Jugendchor.

Wirkung: Das Publikum

Wenige Dokumente geben Auskunft über das Publikum des Klubhauses. Die »Analyse über die Verwendung der gewerkschaftlichen Mittel 1985« bietet einen Einblick über die Besuchszahlen in der damals 75.274 Einwohner zählenden Stadt Wolfen, wovon die meisten in den Chemiewerken tätig waren.

Im Verhältnis zu den etwa 15.000 Werktätigen der Filmfabrik und den 18 hauptamtlichen Mitarbeitern des Kulturhauses sind die Besucherzahlen überschaubar. Dies gilt auch für die Zirkelangebote der Werktätigen.

Über Jahrzehnte fand die Zirkelarbeit statt: 1984 konnte der Malzirkel auf 35 Jahre, die Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie ebenso wie der Kinder- und Jugendmalzirkel auf 30 Jahre und das Filmtanzorchester auf 25 Jahre zurückblicken (vgl. Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen: Jahreskulturangebot 1984: 19). Das Blasorchester zählte in dem Jahr 25 Musiker, das Estradenorchester 28 Musiker, der Chor der Chemiearbeiter 30 Sänger, der Veteranenchor 25 Sänger und das Arbeitertheater 8 Schauspieler. Das Kinder- und Jugendballett hatte 107, der Kinder- und Jugendchor 40, die Kinder- und Jugendbühne 20, das Pionierblasorchester 40, der Kinder- und Jugendmalzirkel 22 Mitglieder (vgl. ebd: 19ff.) Deren Kapazitäten waren jedoch nicht ausgelastet: Für das Gros der Zirkel waren Neuaufnahmen möglich.

Auftrag: Kunst und Kultur für alle!?

Das an ein Kombinat angebundene, fernab der Großstädte liegende Klubhaus der Gewerkschaften, stellte für die Belegschaft und die Region ein breites künstlerisch-kulturelles Angebot bereit. Das Kulturhaus bot eine Bühne für internationale und nationale Künstler sowie für Amateure der regionalen Zirkel des künstlerischen Volksschaffens.

Eher traditionell ausgerichtet war die Zirkelarbeit, jedoch war dies breit in der Ansprache der Zielgruppen aufgestellt – vom Kinder- und Jugendchor, über den Chor der Chemiearbeiter bis zum Veteranenchor. Viele der Zirkel wurden von Werktätigen ehrenamtlich aus Enthusiasmus geleitet. Dank zusätzlicher Qualifikationen konnten die Zirkelleiter in der Vermittlungsarbeit ein hohes Niveau erlangen. Die Zirkel, die von professionellen Künstlern betreut wurden, erhielten für ihre Präsentationen national und international Anerkennung: Dies gilt sowohl für die Darbietungen der Volkskunstgruppen wie der Kinder- und Jugendgruppen. Die Hälfte der Zirkelteilnehmer waren Kinder und Jugendliche.

Zahlreich kamen die Besucher zu den Theateranrechten sowie zu Tanz-, Film- und Familien- und Großveranstaltungen insbesondere an den Wochenenden. An Nachmittagen offerierte man für die Schichtarbeiter sowie Rentner und Veteranen Veranstaltungen. Insgesamt fühlte sich jedoch nur ein kleiner Teil der Belegschaft von der vielfältigen Zirkelarbeit angesprochen.

Das Klubhaus der Gewerkschaften verstand sich als Partner der Brigaden und Kollektive: Es organisierte gezielt Vermittlungsangebote für die Werktätigen der Filmfabrik, um sie beispielsweise in die klassische Musik einzuführen oder Theaterfahrten zu organisieren. So wurden die Kollektive bei der Realisierung ihrer Kultur- und Bildungspläne im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes unterstützt.

Dem Kulturhaus gelang der Spagat zwischen Provinz und Prominenz: Es war über die Grenzen Wolfens bekannt. Dazu trugen prominente Künstler auf der Wolfener Bühne bei ebenso wie Wolfener Volkskunstkünstler, die auswärts gastierten. Die meisten Programme waren eher traditionell, unterhaltend und zumeist systemkonform. Kritische, gar subversive Stimmen waren aus Wolfen kaum zu vernehmen.

4.3. Gewandhaus zu Leipzig

Kulturbauten bezeichnen: »Gebäude und bauliche Anlagen, die der Bevölkerung zur Befriedung ihrer vielfältigen geistig-kulturellen Bedürfnisse zur Verfügung stehen und von den Werktätigen im Rahmen kultureller Veranstaltungen sowie zur schöpferischen künstlerischen Selbstbetätigung und zur Bildung, Entspan-